

US-Chef für Estland-Armee

Die Ernennung des pensionierten US-Obersten Aleksander Einseln, 61, zum Oberbefehlshaber der estnischen Armee mißfällt Washington. Die Regierung erwägt, ein Verfahren zum Entzug der Staatsbürgerschaft des 1949 in die USA eingewanderten Exil-Esten einzuleiten, da er den Posten ohne Genehmigung des Außenministeriums angenommen hat. Das State Department fürchtet diplomatische Komplikationen mit der russischen Regierung, die das Wirken eines amerikanischen Militärs im Baltikum als unfreundlichen Akt betrachten könnte. Derzeit streiten sich Moskau und Tallinn über den Abzug der russischen Truppen. Zum erstmalig kommandiert nun ein Amerikaner in der Sowjetunion ausgebildete Offiziere und Soldaten. Der Vietnam-Veteran soll nach dem Willen von Tallinns Regierung Estlands 2000-Mann-Truppe trimmen. Einseln kündigte bereits an, frühere Sowjetoffiziere, die ihre „Denkweise“ nicht änderten, müßten die Armee verlassen.

Warnung an Rafsandschani

Die Lebensverhältnisse in der iranischen Hauptstadt haben sich verbessert. Pünktlichere öffentliche Verkehrsmittel, großzügige neue Parkanlagen für die



Parkbesucher in Teheran

zehn Millionen Einwohner, funktionierende Kanalisation und saubere Straßen sind das Verdienst des engagierten Bürgermeisters Gholam Hussein Karbaschi, 40. Der enge Vertraute von Staatspräsident Haschemi Rafsandschani hat trotz höherer Gemeindeabgaben vor allem durch die rigorose Verfolgung von korrupten Stadtbediensteten und weniger Staatskontrolle große Popularität erlangt – sehr zum Verdruß radikaler Mullahs, die den gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Reformkurs Rafsandschani und seiner Anhänger bekämpfen.

Ajatollah Abolghassem Chasali, Mitglied des einflußreichen Wächterrats, forderte den Staatspräsidenten nun auf, den erfolgreichen Teheraner Bürgermeister nicht länger zu protegieren. Karbaschi sei „ein Tyrann“, das Volk werde ihn „eines Tages vor Gericht bringen und zu 10 bis 15 Jahren Gefängnis verurteilen“. Das gleiche Schicksal, so drohte der Ajatollah dem Pragmatiker Rafsandschani, werde auch denjenigen blühen, die Karbaschi „so viel Macht verliehen haben, daß er nun tun kann, was er will“.



Gründungskomitee der Korruptionsbekämpfer in Berlin

Wächter gegen Korruption

Internationale Koalition bekämpft Bestechung

Schmiergeldzahlungen sind in den Geschäftsbeziehungen zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern noch immer die Regel. Die höchsten Bestechungssummen, so fand der Brite George Moody-Stuart nach über 30 Geschäftsjahren in der Dritten Welt heraus, werden für den Verkauf von Flugzeugen, Schiffen, Militärgütern und Fernmeldeanlagen ausgegeben.

Die Preislisten sind zum Teil präzise festgelegt: Um ein Projekt im Wert von 200 000 Dollar genehmigt zu bekom-

men, müssen fünf Prozent der Auftragssumme für einen hohen Beamten abgezweigt werden. Bei einem Zwei-Millionen-Dollar-Vorhaben wäre der gleiche Prozentsatz auf der Staatssekretärsebene fällig, während fünf Prozent von 200 Millionen Dollar die „ernsthafte Aufmerksamkeit eines Staatsoberhauptes rechtfertigen“.

Gegen diese Praktiken gründeten Geschäftsleute, Regierungsbeamte und Entwicklungsfachleute aus zwei Dutzend Ländern des Nordens und des Sü-

dens jetzt in Berlin eine gemeinnützige Organisation: Transparency International (TI). So wie Amnesty International weltweit Menschenrechtsverletzungen aufdeckt, will Transparency International die Korruption bekämpfen und in vielen Ländern nationale Gruppen bilden.

„Nach dem Ende des Kalten Krieges ist die Zeit reif für eine internationale Koalition gegen die Korruption“, sagt TI-Vorsitzender Peter Eigen, der als hoher Weltbank-Beamter die Praktiken der Nord-Süd-Geschäfte kennenlernte. Die Dritte Welt sei an einer Organisation gegen die schmutzigen Geschäfte ebenso interessiert wie der Norden. „Eine Chance gibt es vor allem dort, wo auto-